

Kloss im Hals

Was passiert in dieser Corona-Zeit mit unserer Gesellschaft? Was mit den Renten? Oder der Fasnacht? Fragen über Fragen.

Ich hatte eines Morgens einen Kloss im Hals. Und es kratzte. Räsper, hüstel. Mein Puls schnellte in die Höhe. Puuh! Das ist doch nicht, oder? Nein. Schliesslich war ich in keinem Risikoland, an keiner Party und besuchte auch keine Ignoranten-Demo. Das Corona-Läärvli und das Desinfektionsmittel-Fläschli trage ich mittlerweile ganz selbstverständlich «auf Mann». Ich halte Abstand, zahle mit Karte oder mit dem Handy.

Und falls ich einen Coffee to go tatsächlich mal mit Bargeld berappe, halte ich mich an das neue, ungeschriebene Gesetz des Corona-Zahlungsverkehrs: Man hält die Note am äussersten Rand, sodass die Kassiererin oder der Kassierer sie am ande-

Ich halte Abstand, zahle mit Karte oder mit dem Handy.

ren Ende kontaktfrei packen kann. Für das Rückgeld wölbt man die Hand zu einer kleinen Schale und lässt sich das Münz hineintröpfeln. Verrückt, dass wir das erst jetzt gelernt haben. Geld war doch schon immer etwas Schmutziges.

Mein Halsweh konnte ich zudem zurückverfolgen. Ich war am Vorabend auf der Tramersatzlinie 6, Morgartenring-Allschwil Dorf. Nicht die spektakulärste Aufgabe für einen Bus-Chauffeur, da es eine sehr kurze Strecke ist. Hin und Her und Her und Hin. Hamsterradmässig. Aber bon, Halsweh bekommt man davon nicht. Das kriegt man, wenn man an der Endstation aus steigt, fasziniert dem Gewitter zuschaut und sich verregnen lässt. Und

danach vergisst, im Bus die Klimaanlage auszuschalten...

Wie wird das wohl im Herbst, wenn das Schmuddelwetter im Angriff auf unser Immunsystem mit dem Virus konkurrenziert? Bleiben wir beim ersten Hüsteln gleich zu Hause? Arbeitet dann überhaupt noch jemand? Ach, die Politikerinnen und Politiker werden uns schon noch anweisen, wenn es so weit ist. Bei denen geht es allerdings wie bei mir auch mal Hin und Her und Her und Hin.

Aber in Basel beginnt ja jetzt der Wahlkampf. Da sind klare Antworten gefragt. Was aber schwierig wird. Ich weiss ja nicht, wie es euch geht, liebe Leserinnen und Leser: Die baslerischen Probleme erschei-

nen mir angesichts der Corona-Krise gerade als ziemlich klein.

Natürlich nerven mich einige dieser Bettler und völlig talentfreien Strassenmusiker – vor allem dieser Handörgeler, der vor meinem Haus die immer gleiche Melodie dudelt. Grrr! Und mich nervt auch das Littering, die Kriminalität sogar ganz gewaltig und noch dies und das.

Aber die grossen Fragen sind doch: Was passiert in diesen Corona-Zeiten mit unserer Gesellschaft, mit Alt und Jung, was passiert mit unseren Jobs, unserem Gesundheitssystem, unseren Renten? Was passiert mit der Kultur, der Fasnacht und allen anderen Grossveranstaltungen? Viel zu grosse Fragen für eine kleine Stadt

und ihr politisches Personal. Vor allem, wenn die Antworten von einem Virus abhängig sind.

Mein Halsweh war übrigens schnell wieder weg. Ich konnte meinen Dienst auf dem Flughafenbus runterspulen. Und das Gehetzte und Gedrängel der Leute beobachten. Corona? Steigende Fallzahlen? Reise警告ungen? Abstand? Respekt? Solidarität? Tsss! So werden die grossen Fragen natürlich auch nicht kleiner. Und ich habe schon wieder einen Kloss im Hals. Aber diesmal vor Ärger.



Philipp Probst
BVB-Chauffeur
und Autor
www.philipp-probst.ch